

Nachruf auf einen Ausnahmeromanisten

Unser lieber Kollege und Freund, PD Dr. Kian-Harald Karimi, ist am 10.06.2020 nach langer Krankheit, der er sich mit voller Kraft dagegengestemmt, gestorben. Er hatte noch, bis zuletzt die Kraft gehabt, zusammen, ein Buchprojekt mit einer Auswahl seiner Schriften zu gestalten. Das holte ihn zurück ins Leben und erfüllte ihn mit Freude.

Gerade das, seine unbegrenzte Liebe zur Literatur, sein unstillbarer Drang nach Wissen, seine Lust auf das Schreiben und seine unbändige Neugier, waren prägende Merkmale seiner wissenschaftlichen Persönlichkeit. Im Privaten kam sein Humor, sein einnehmendes Lachen, seine Ausgelassenheit, seine Freude an Diskussionen und nicht zuletzt an Feiern dazu. Ich erlebte ihn in der Regel als ein fröhlicher und freudiger Zeitgenosse.

Er war am Institut für Romanistik der Universität Leipzig von 1993-1999 als Assistent an meiner Professur tätig, er habilitierte sich bei mir an unserer Fakultät und dann nahm er eine zwei jährige Professurvertretung in unserem Institut im Bereich Französisch/Italienisch wahr. Darauf folgten weitere Professurvertretungen an deutschen Universitäten.

Meine erste Begegnung mit Kian (der wie viele aus dem Mittelbau vor der Berufung der Professoren*innen eingestellt worden war) war zu Beginn des SS 1993 in Leipzig, als wir zu einem Empfang am vor kurzem eröffneten Institut Français zusammen gingen. Auf dem Weg dahin, mit dem Taxi, ging Kian gleich zur Sache: er schmiedete Pläne, und mit Begeisterung sprühte er, was wir alles zu lesen hätten und müssten, welche Veranstaltungen wir geben sollten. Ich war auf Anhieb von seiner enormen Intelligenz, seinem breiten sowie tiefgründigen Wissen und einer selten zu treffender Begeisterungsfähigkeit geradezu hingerissen. Er war unermesslich belesen, eine wandernde Enzyklopädie, oft musste an Borges denken, denn in Kians Leben hatte die Literatur eine herausragende existenzielle Rolle.

Kian konnte auf ein eindrucksvolles Œuvre zurückblicken, auf zwei umfangreiche Monographien, seine Dissertation aus dem Jahre 1991, *Auf der Suche nach dem verlorenen Theater: Das politische Gegenwartsdrama unter der politischen Zensur (1960-1974)* mit 416 Seiten und auf seiner Habilitation aus dem Jahre 2000 (publiziert erst 2007), *Jenseits von altem Gott und "Neuem Menschen": Präsenz und Entzug des Göttlichen im Diskurs der spanischen Restaurations-epoche*, mit 785 Seiten sowie auf eine große Zahl von Artikeln.

Aber wichtiger als die Zahl der Publikationen ist die wissenschaftliche Tragweite und die Dimension seiner Leistung. All seinen Publikationen charakterisieren sich von Beginn an, durch einen fundierten transdisziplinären Ansatz fußend auf Beiträgen kommend v.a. aus der Philosophie, Geschichte, Soziologie, Kultur- und Literaturwissenschaft, ein Ansatz, dessen Produktivität gerade in seiner Habilitation zeigte, wie Vernon A. Chamberlin in seiner Artikel-Rezension

hervorhebt.¹ Seine Habilitation ist ein Meilenstein und sprengt jede wie hoch immer anvisierte Erwartung. Kian ging es immer um das Ganze.

Den epistemologischen, kultur- und literaturwissenschaftlichen Beitrag, den Kian in seiner Habilitation (sowie in zahlreichen Artikeln) erbringt, kann man nicht genug würdigen. Darin zeigt er die Komplexität von Zeichensystemen und -strukturen bei der Konstruktion religiöser Denkfiguren, Diskurse und Symbole und wie diese in der Gesellschaft zirkulieren.

Aber vielleicht die überragendste Leistung dieser Arbeit ist zur spanischen Literatur und zum Realitätsbegriff im 19. Jahrhundert, zu einem Bereich, der von der spanischen Philologie mit antiquierten Methoden und Interpretationsansätzen ziemlich malträtiert worden ist. Kian holt diese Literatur, die oft als eine Nachahmung der französischen sog. „realistischen Romans“ des 19. Jh. plakatiert wurde und noch wird, aus dem Epigonentum heraus. Hier leistet er nicht nur eine grundsätzliche Revision gängiger Interpretationen, sondern er führt eine vollständige neue Sicht auf Romane und Kultur dieser Zeit.

Kian leistet für Spanien das, was Eckard Höfner zur französischen Literatur es 19. Jh. leistete.² Mit diesem umfangreichen Werk reiht sich PD Dr. Kian-Harald Karimi in jener Tradition großer Hispanisten, wie Marcel Bataillon, Alexander A. Parker, Karl, Hugo Friedrich oder Karl Alfred Blüher, aber auch der deutschen Romanistik, wie Robert Curtius oder Erich Auerbach, und dass obwohl er ab 2002 stets unter widrigen Verhältnissen wissenschaftlich arbeiten konnte.

Ich hielt ihn für einen der klügsten und innovativsten Köpfe der deutschen Romanistik, der seinen akademischen Weg unbeirrt ging. Aber sein Werdegang zeigt dennoch mustergültig einerseits, dass man auch ohne eine ordentliche Professur zu Höchstleistungen bringen kann, aber auch die Misere unseres Hochschulsystems und unserer Förderinstitutionen andererseits, die ihn nicht förderten.

Er war nicht nur passionierte Wissenschaftler, sondern ein leidenschaftlicher Lehrer, wie die Ernennung zum „Profstar“ von den Studenten der Universität Potsdam im Jahre 2007 offenbarte, und damit eine wahre Bereicherung für jedes Institut. Ich kann diese Auszeichnung auf der Grundlage der vielen Hauptseminare, die wir gemeinsam hielten und der vielen Kolloquia und Ringvorlesungen, die wir teilten, sehr gut nachvollziehen.

Kian war grundsätzlich authentisch, unverbiegbar, geprägt von einer großen menschlichen Güte und Hilfsbereitschaft sowie Empathiefähigkeit, er war offen und neugierig. Er beschreibt:

Es sei vorausgeschickt, dass ich in meinem Studium und meiner Doktorandenzeit nachhaltig von der Bonner Romanistik geprägt wurde. Während man den Schwerpunkt in Bonn vor allem auf die Geschichtlichkeit und die soziologische Begründung der Literatur gelegt hatte, waren Lehre und

¹ Näheres findet man auf der HP von Kian-Harald Karimi: <https://kianharaldkarimi.de/40359.html>.

² Literarizität und Realität. Aspekte des Realismusbegriffs in der französischen Literatur des 19. Jh. Winter 1982.

Forschung in Leipzig von poststrukturalistischen und semiotischen Verfahren bestimmt. Mein Interesse als Wanderer von West (Wolf-Dieter Lange) nach Ost (Alfonso de Toro) bestand gerade darin, beide nicht selten als Gegensätze gedachte Optionen als gleichberechtigte Instrumente einer Literatur- bzw. Kulturanalyse anzuwenden, welche die Geschichte der Wirklichkeitsauffassungen ebenso wahrnimmt wie sozialhistorische Zusammenhänge.

Von Kian konnte man von Woche zur Woche immer etwas Neues lernen und man wurde überhäuft von bibliographischen Angaben.

Jene von uns, die ihn kannten, mit ihm verbunden waren und mit ihm arbeiteten, ihn wissenschaftlich und intellektuell sehr schätzten, wissen, dass er ein „Ausnahmemensch war, der bei uns Spuren interlassen hat“, um eine Institutskollegin zu zitieren.



Wir sind enorm betroffen, einige von uns hielten regelmäßigen Kontakt mit ihm und konnten ihn ein Stück begleiten.

Unser letztes Telefonat war Sa., den 06., wir haben an jenem Sa. u.v.a. über den Band mit einigen seiner Schriften gesprochen (und übrigens viel gelacht), die von Dr. Claudia Gatzemeier, Prof. Dr. Cornelia Sieber, Prof. Dr. Annegret Thiem und meine Wenigkeit demnächst herausgeben wird. Am gleichen Tag schickte er mir noch den Titel der Artikelsammlung und einen zusätzlichen Beitrag als Einleitung geschickt.

Seine Monographie, auf die er sich so gefreut hat, wird ein letzter Dank an ihm und eine Verbeugung vor einem großherzigen Menschen sein.

Kian, wie bringen Dir den Band nach Berlin und stellen ihn vor!

i.V. Deiner Freunde*innen und Kollegen*innen.

Dein Alfonso